

für die

## Literatur des Auslandes.

N<sup>o</sup> 33.

Berlin, Sonnabend den 22. März

1843.

### Nord-Amerika.

#### Die Methodisten in den Vereinigten Staaten.\*)

Die „Reisenden“. — Whitefield und die Brüder Wesley. — Weslejaner. — Revivals  
und Comings.

Die Methodisten bilden eigentlich keine Sekte, die in gewissen Dogmen von der anglikanischen Kirche abweicht. Sie sind vielmehr nur eine Corporation von Missionairen, die zusammentrat, um den Rationalismus zu bekämpfen, wie einst die Jesuiten gegen das Lutherthum. Sie haben sich weit über die Erde verbreitet und das Werk der großen katholischen Missionen aus dem 17. und 18. Jahrhundert aufgenommen. Wie entfernt sie auch von einander seyn mögen, so korrespondiren sie doch mit ihrem General-Comité und stehen misammen in einer ununterbrochenen Verbindung. Jedes Schiff, das aus einem englischen oder amerikanischen Hafen kommt, hat irgend einen ungelehrten, feurigen Methodist an Bord, der auf Befehl der General-Konferenz sich mit Frau und Kindern auf den Weg macht, um den wilden Völkerschaften, denen er vielleicht auf seiner Reise begegnen wird, den Katholizismus einzublauen. Neben den Waffen-Risten des Schiffs-Capitains steht gewöhnlich eine Kiste mit Bibeln, wie sie von den Bibel-Gesellschaften in New-York und London täglich zu Tausenden in die Welt geschickt werden. Die englische Politik legt diesen frommen Unternehmungen kein Hinderniß in den Weg, die die Völker für ihre Herrschaft vorbereiten.

Die vornehmsten Diener des Methodismus heißen „Reisende“ und datiren ihre Verbindung aus dem Jahre 1740. Um diese Zeit nämlich fingen die englischen Kolonisten in Nord-Amerika an, die Früchte ihrer Mühen zu genießen, und benutzten ihre erste Mußezeit dazu, sich gemächlich auf dem Boden oder in den Büchern des alten Europa umzusehen. Ein freudiges Staunen ergriff sie, als sie, einmal aus ihren religiösen Ueberanstrengungen heraus tretend, dem liberalen, kultivierten Geiste in den englischen Schriften aus der Zeit der Königin Anna begegneten. Dazu kamen die skeptischen Bücher der Franzosen, und nicht lange, so keimten die Grundsätze Franklin's und Jefferson's auf dem amerikanischen Boden. Aber durch die Biegenlieder der Freiheit ertönten drohende und strafende Worte. Man warnte die Kolonisten, in religiöse Gleichgültigkeit zu versinken und ihres Ursprungs zu vergessen. Jonathan Edwards von Northampton, Freisinghausen, Dickenon, Tennet durchzogen, wie Boten aus dem Reiche Gottes, die nördlichen Städte und verkündigten die nahe Ankunft des heiligen Geistes, in dessen Namen sie gekommen seyen. Die Brüder John und Charles Wesley erregten in Georgien einen religiösen Schwindel, während Whitefield von Gemeinde zu Gemeinde zog und mit seiner donnernden Beredsamkeit das Volk erzittern machte. Die Amerikaner sagen von dieser Zeit, in ihr habe sich der heilige Geist am herrlichsten unter ihnen manifestirt und den Glauben wiederbelebt, der dem Erlöschen nahe war. Whitefield und die Gebrüder Wesley waren seine mächtigsten Werkzeuge. Diese hatten England verlassen, um in der neuen Welt den Versuch einer Propaganda zu machen. Zwei Jahre vorher waren die Wesley's noch einfache Studenten an der Universität Oxford gewesen, zeigten aber schon damals ihre geräuschvolle Frömmigkeit und spielten die Asketen und Apostel. Einige Studiengenossen schlossen sich ihnen an, mit denen sie einen kleinen Verein gründeten, in welchem statutenmäßig alle ihre Beschäftigungen aufs genaueste festgesetzt waren: die Zeit des Gebetes wie die der Arbeit, die Stunden der Begeisterung wie die der Ruhe. Ihre geistigen Beschäftigungen waren den logischen Uebungen der Jesuiten nicht unähnlich und auch die Art ihrer Beredsamkeit erinnerte an die Gesellschaft Jesu, die merkwürdigerweise eben durch Clemens XIV. aufgehoben worden war, als sich die Methodisten konstituirten.

Als die Gebrüder Wesley von ihrer glänzenden amerikanischen Expedition zurückkehrten und auf den Kanzeln Englands erschienen, erregten sie großes Staunen, um nicht zu sagen, Standal. Denn in jener Zeit religiöser Indifferenz stachen der Styl und der Vortrag ihrer Reden grell von den nüchternen, einförmigen Predigten der protestantischen Geistlichen ab. Die Reformation, die allem gottesdienstlichen Pompe und darum auch den Künsten der Beredsamkeit feindlich gestimmt war, hatte aus den evangelischen Kirchen Gesticulation und Mimik, als profane Hülfsmittel des Vortrags, verbannt, und in England besonders waren die Predigten bloße Vor-

lesungen geworden, die mit ernster, aber eintöniger Stimme gesprochen wurden und nur durch die Macht der Gedanken wirken sollten. Es war also ein neues Schauspiel, das auf den friedlichen Kanzeln der anglikanischen Kirchen von jenen Predigern aufgeführt wurde, die alle Modulationen ihrer Stimme, ihrer Augen und Hände, ja den Faltenwurf ihrer Mäntel zu Hilfe riefen, um die Zuhörer ihren Worten zu unterwerfen. Der Effekt, den sie bei der Bevölkerung der Vorstädte und des platten Landes hervorbrachten, war ungeheuer. Sie hätten sich Nimen nennen können; das Publikum nannte sie spöttlich Methodisten, und es war dies nicht das erste Mal, daß ein solcher Spitzname einer Partei Zusammenhang gab. Die Schüler Wesley's waren, wie gesagt, ganz gute Anglikaner, nur unliebenswürdiger und intoleranter, als ihre Glaubensgenossen. Sie stellten sich die Aufgabe, durch große Regelmäßigkeit des Lebens und Beachtung aller irdischen Freuden, durch ascetische Frömmigkeit und die Furcht vor der Hölle und den ewigen Strafen zu excelliren. Ihre erste Pflicht aber war, viel zu predigen, und im Verlaufe von vierunddreißig Jahren hielt Whitefield 18,000, in zweiundfünfzig Jahren John Wesley 40,500 Predigten. Nur die Disziplin, die sie in den ihnen anvertrauten Kirchen einführten, war der Grund ihrer Trennung von den Anglikanern. Schon in Oxford beschäftigte dieselbe die neuen Apostel, bis sie endlich in Bristol ins Werk gesetzt wurde. Als nämlich die Gebrüder Wesley dorthin zurückgekehrt waren, theilten sie ihre Anhänger in vier Klassen, Männer, Weiber, Knaben und Mädchen. Jede derselben hielt besondere Versammlungen, stand aber mit den übrigen dadurch in Verbindung, daß die Mitglieder der einen Klasse denen der anderen, vermöge der Fraternität, die unter allen Methodisten herrschte, beichteten oder sonst Herzergüsse machten. Dies geschah in wöchentlichen oder vierteljährlichen Konferenzen, die wiederum ihren endlichen Vereinigungspunkt in der General-Versammlung hatten, in deren Händen sich die Fäden der ganzen methodistischen Verbrüderung befanden. Diese Klassifizierung ging natürlich das Dogma nichts an und die Methodisten gingen noch lange Zeit mit Eifer in die anglikanischen Kirchen, um das Abendmahl zu empfangen. Dessenungeachtet blieb der Zwiespalt nicht aus. Denn obgleich die Weslejaner nur mit der größten Hochachtung von der englischen Staatskirche sprachen, so waren sie doch durch ihren frommen und strengen Lebenswandel, wie durch ihre Armut und ihre Begeisterung für das Wort Gottes, ein lebendiger Vorwurf für die vornehmen, verschwenderischen und indifferenten Prälaten, und sogar Laien, die Wesley zu Predigern ernannt hatte, wagten, manchen Pfeil gegen jene Kirchenfürsten loszubrüden, die, wie die Bischöfe des Mittelalters, den Großen der Erde das Beispiel der Weltlichkeit gaben. Diese Prediger waren außerdem gegen die anglikanischen Bischöfe erbittert, weil ihnen dieselben die geistliche Weihe versagt hatten. Nach langem Schwanken endlich sah sich John Wesley wider seinen Willen genöthigt, den Titel eines Oberhauptes der Methodisten anzunehmen, da seine Anhänger eines Schutzes bedurften, unter dem sie sich bergen konnten. Wesley wurde zum Bischof ausgerufen und mußte, um den Ansprüchen zu genügen, die das Schisma hervorgerufen hatte, allen Laien die Weihe geben, die als Prediger auftreten wollten. Das Erste, was das Haupt der Methodisten that, um sich des Vertrauens würdig zu zeigen, das man in ihn setzte, war, unter dem gutmüthigen Titel: „Wahrheiten über das Papstthum“ eine Philippika gegen die Katholiken zu schreiben. In diesem Buche erklärt er, daß die Katholiken von keinem protestantischen Staate, selbst nicht von den Türken und Heiden geduldet werden dürften.

In Amerika hatte man nicht erwartet, daß sich Wesley von der herrschenden Kirche lossagen würde. Biermal war Whitefield über das atlantische Meer gekommen und immer hatte sein mächtiges Wort die Herzen der Kolonisten erschüttert. Nach den Männern des Gedankens kamen die Männer der That, von Wesley empfohlene Prediger, die in New-York eine große Gesellschaft, als Mittelpunkt für die methodistischen Bewegungen in Amerika, gründeten. Im Jahre 1784 schickte Wesley drei englische Missionaire nach den Vereinigten Staaten und ließ durch sie den Doctor Cole und den Prediger Ashbury zu Superintendenten aller amerikanischen Gesellschaften ernennen. Bald nach Ankunft derselben wurde ein Konzil methodistischer Prediger in Baltimore zusammenberufen, um die Wahl des Patriarchen im Osten zu besätigen und die beiden Superintendenten zu installiren, die gar nicht lange nachher die Bischofswürde annahmen.

Als sich die methodistische Gesellschaft zur unabhängigen Kirche konstituirte hatte, mußte sie daran denken, sich eine dogmatische Grundlage zu geben. Die ganze Arbeit beschränkte sich darauf, daß aus den neununddreißig Exanmer-

\*) Vgl. die Artikel in Nr. 7, 17, 19, 29 u. 32 des Magazins.